

# Was sagen Sie zu "Bisexon"?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **13 (1945)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568034>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Was sagen Sie zu „Bisexon“? \*)

Nach allen bisherigen Erfahrungen ist man geneigt, jede medikamentöse Behandlung der Homosexualität mit großer Skepsis zu beurteilen. Wenn nun allerdings die Angaben, die Dr. Cernea über seine Erfolge mit der Bisexon-Behandlung in zwei bestimmten Fällen erzielt haben will, zutreffen, so muß man zugeben, daß er damit Erstaunliches erreicht hat. Als unmöglich darf man es wohl angesichts der tiefgreifenden Wirksamkeit moderner Wirk- und Reizstoffe nicht bezeichnen. Wenn man den Menschen mit subkutanen Einspritzungen und mit Pillen so umgestalten kann, daß sich selbst der Inhalt seiner Träume ändert, so ist das auf jeden Fall erstaunlich. Es bleibt dabei die Frage offen wie lange das Ergebnis bestehen bleibt. Es wäre auch vom Standpunkt des Arztes aus, der die Homosexualität beseitigen will, und von dem des wohlmeinenden Soziologen, der in ihr unter allen Umständen etwas „Krankhaftes“ erblickt, wenig gewonnen, wenn der mit Bisexon behandelte „Patient“ bei einer Unterbrechung der Kur nach einiger Zeit wieder „rückfällig“ würde.

Ein so tiefwirkender Eingriff in die psychische Persönlichkeit, wie es die Umwandlung der erotischen Triebrichtung bedeutet, mag vielleicht angehen, so lang es sich um eine ganz jugendliche Person handelt, deren Charakter noch nicht fest gestaltet ist. Bei anderen Menschen könnte ein solcher Eingriff leicht zu einer Spaltung führen, die unter Umständen tragisch werden dürfte. Es ist kein Zufall und noch weniger ein Zeichen von besonderer Starrköpfigkeit, wenn fast alle Homosexuellen den wohlgemeinten Versuchen, sie zu „heilen“, einen mehr oder weniger bewußten Widerstand entgegenzusetzen, obwohl diese Versuche ja meist nur dann unternommen werden, wenn die „Patienten“ durch irgend einen sozialen Unfall mit dem Gesetz oder doch mit einem Tabu in Konflikt gekommen sind und somit das lebhafteste Interesse am Erfolge des Versuchs haben sollten. Wir bilden uns keineswegs ein, daß jeder Homosexuelle ein Genie wie Michelangelo oder auch nur ein Talent wie Platen sei; wenn wir hie und da auf die unanzweifelbare Homosexualität solcher Männer hinweisen, so geschieht das, vom historischen Interesse abgesehen, deshalb, weil sie uns als Beweis dafür gilt, daß unsere Eigenart weder soziologisch noch im höheren Sinne biologisch minderwertig zu sein braucht, woraus wir den Schluß zu ziehen berechtigt sind, daß uns niemand zumuten darf, unsere Persönlichkeit aufzugeben, um dafür mit Hilfe ultrapotenter Hormonstoffe etwas einzutauschen, dessen Wert uns problematisch bleiben muß. Was ist denn damit gewonnen, wenn ein „geheilte“ Homosexueller eine Familie gründet? Diese Frage müßte sich vor allem der Arzt vorlegen, der ernstlich an die biologische Minderwertigkeit unserer Eigenart glaubt. Hat es für ihn einen Sinn, die freiwillige Sterilisation, die uns die Natur nahelegt, mit künstlichen Mitteln aufzuheben, um eine Nachkommenschaft zu erzielen, der doch gerade von seinem Standpunkte aus eine ungünstige Prognose gestellt werden müßte?

-yx

\*

„Medizinische Abhandlungen, wie sie in den beiden ersten Heften dieses Jahres stehen, kann ich kaum lesen, weil solche Versuche im Dunkeln

\*) Vergl. Nr. 1 und 2.

tappen. Sie nehmen das Phänomen der Freundschaft rein physisch; so werden es die Aerzte niemals verstehen und begreifen können. Alles Physische ist bei uns und den andern vollständig gleich; was aber fundamental verschieden ist, das ist die seelische Haltung und Empfindungsweise. Die Seele schafft sich den Körper, nicht umgekehrt. Und von dieser ureigenen Beschaffenheit des Herzens allein ist die Freundesliebe zu verstehen. Diese Mediziner kommen mir wie die Kinder vor, die ein Tor aufschließen wollen, zu dem sie keinen Schlüssel haben; sie sind einfach in dieser Beziehung dumm und einfältig. Es ist ein Rückstand in der seelischen Entwicklung, die Freundesliebe als eine Krankheit aufzufassen. Wer war gesunder als die griechischen Kämpfer?! Und auf künstlerischem Gebiete wurde von den Freundeliebenden Allerhöchstes geleistet...“

Manfred.

\*

Dr. Cernea scheint mir der gleichen, hinkenden Betrachtungsweise der „alten“ Mediziner zu erliegen, die „körperliche“ Vorgänge, losgelöst von ihren seelischen Hintergründen betrachtet. Ein Mann sieht eine Frau und muß sich deshalb zu ihr geschlechtlich hingezogen fühlen. Nach dieser Folgerung dürfte es keine Liebestragödien geben; würde ein Mann bei der einen Frau sein „Geschlechtsziel“ nicht erreichen so doch zum mindesten bei einer anderen von den vielen Millionen. Keiner muß sich das Leben nehmen, in der Nacht des Wahnsinns enden, weil er die Eine nicht als Geliebte erreicht...! Und doch widerlegt das Leben tausendfach diese Folgerung! In unserem Falle noch mehr. Es gibt so und so viele Männer, die verheiratet sind, Kinder haben, also absolut den normalgeschlechtlichen Akt zur Zufriedenheit der Mediziner vollziehen können — und dennoch nicht „geheilt“ werden von der unbezwingbaren Sehnsucht, einen Kameraden in die Arme zu schließen. Man heiratet aus gesellschaftlichen, verwandtschaftlichen, geschäftlichen Rücksichten, man tut so „als ob“ — aber die innerste Wesensart ändert sich nicht. Manche haben das Glück, eine Frau zu finden, die dafür ein kluges Verstehen und lächelndes Gewähren aufbringt, manche haben sich die Hölle ewiger Zerwürfnisse aufgeladen, manche spielen vor der Welt ein Leben lang den Betrug und berauben sich der charakterlichen Sauberkeit. Homosexuelle Handlungen kann jeder schließlich einmal ausführen und derartige „Entgleisungen“ lassen sich natürlich „heilen“. Aber das hat nichts mit dem Wesen der Homoerotik zu tun, dem von innen her stärkeren Hingezogensein zum gleichen Geschlecht. Und dieses letzte „Innen“, jenes allen Zugriffen enthobene Etwas, das wir Seele nennen, entzieht sich jeder Behandlung, sofern es ein „Innen“ ist. Und welche Instanz entscheidet darüber, ob es ein seelisches Erfülltsein, ein Nicht-anders-können ist? Nur das Gefühl und das Gewissen, nur jene Instanz, die jedem Menschen mitgegeben wurde und vor der er allein verantwortlich ist. Menschen, die geheilt werden können, waren niemals Homoeroten, sie haben nur homosexuelle Handlungen ausgeführt. —

Ich bedaure sehr, daß zu dieser wichtigen Frage nicht mehr Kameraden Stellung genommen haben, denn sie berührt das nie zu lösende Geheimnis aller Liebe.

Rolf.